

besonders das rechte Recht gesucht hat, der wird von jedem Eigendünkel geheilt und fort und fort in der Überzeugung gestärkt, daß nur durch das Zusammenwirken aller geistigen Kräfte der Weg zur Wahrheit gefunden und angebahnt werden kann. Das Werk selbst habe ich natürlich noch nicht studieren können, einige Einblicke haben mir aber schon den darin wehenden Geist gezeigt . . .

136.

KARL LUDWIG MICHELET AN LASSALLE. (Original.)

Berlin, 1. Mai 1861.

Ich sage Ihnen meinen aufrichtigen Dank für das mir übersendete Werk: „Das System der erworbenen Rechte.“ Ich war beim Lesen Ihres Begleitschreibens im Begriff, Ihnen vorzuschlagen, die Veröffentlichung desselben in unserer Zeitschrift zu erlauben, als ich an die Stelle kam, worin Sie sagen, daß Sie den Brief lediglich zu vertraulichster Mitteilung bestimmten.

Nach Einsicht des Maßstabes, den Sie an den Beurteiler Ihres Heraklit legen, las ich meine bereits gedruckte Apologie des Buches noch einmal durch, hoffe indessen auch jetzt noch, Ihre Zustimmung zu haben. Ihr Urteil über die Hegelsche Schule will ich am Leitfaden Ihrer Darstellung erwägen. Überhaupt muß ich mich natürlich, Ihrem strengen Verbote gegenüber, jedes Urteils über Ihr Buch enthalten, bevor ich es ganz durchgelesen, und mein Dank, mit dem ich bis dahin nicht zurückhalten wollte, kann daher einstweilen nur ein persönlicher sein. Nur das kann ich mich nicht enthalten hinzuzufügen, daß, als ich, Ihrem Gebote ungehorsam, verstoßen die verbotene Frucht naschen wollte, ich mit vielem Vergnügen gleich auf die Stelle I, 249, geriet, wo Sie unsere jetzige Regierung mit großem Rechte über die Vorlage des Entschädigungsgesetzes für die Aufhebung der Steuerbefreiung aus dem Grunde tadeln, daß dieselbe gerade das, was sie aufheben gewollt, die Steuerbefreiung, in der Gewährung des vollen Kapitals vielmehr für ewige Zeiten perennierend zu machen beabsichtige. Es wäre recht schade, wenn das Gesetz diesmal durchginge, da ich immer noch hoffe, daß die Junker ihr Vorrecht ohne Entschädigung verlieren werden. Und wenn es nach Recht und Billigkeit ginge, so müßten sie überdies das Volk für die fünfzigjährige unberechtigte Immunität durch Zahlung eines doppelt so hohen Kapitals, als das ist, was sie heut noch haben können, entschädigen.

Da Hiersemenzel für den 29. Juni den Bericht über Ihr Buch auf die Tagesordnung der Gesellschaft setzen ließ, so denke ich bis dahin zur Debatte gerüstet zu sein, an die ich dann die Beurteilung von Trendelenburgs und anderer Naturrecht, wenn es erlaubt ist, magnis componere parva, zum Kontraste anschließen möchte.

137.

AUGUST BÖCKH AN LASSALLE. (Original.)

[Berlin] 2. Mai 1861.

Verehrter Freund!

In der Absicht, Ihnen mündlich zu danken,<sup>1)</sup> habe ich meinen Dank von Tag zu Tag verschoben. Er ist darum nicht minder herzlich. Noch habe ich nichts von Ihrem Werke lesen können, auf welches ich sehr gespannt und von dessen Trefflichkeit ich von vornherein überzeugt bin; meinem Schwiegersohn<sup>2)</sup> ist es auch, soviel ich von ihm höre, so gegangen. Er erwartet auch ebensoviel davon wie ich. Ich verträdle meine Zeit mit schwerer und unersprißlicher Arbeit, die mich zu keiner Lektüre kommen läßt.

Sobald ich kann, komme ich zu Ihnen und wünsche vorläufig gute Gesundheit.

Ganz der Ihrige

Böckh.

Das Beifolgende bitte ich gnädig zu beurteilen.

138.

KARL ROSENKRANZ<sup>3)</sup> AN LASSALLE. (Original.)

Königsberg, den 3. Mai 1861.

Hochgeehrtester Herr!

Wenn mich irgend etwas im Reiche der Wissenschaft überrascht hat, so ist es Ihre gestern empfangene Sendung. Ich hatte mich gewöhnt,

<sup>1)</sup> Lassalle hatte am 25. April mit einem ausführlichen Begleitschreiben, das Böckh den Inhalt des Werks nahebringen sollte, diesem „das erste Exemplar“ seines eben die Presse verlassenden Systems der erworbenen Rechte übersandt. Dieser Brief Lassalles wurde in der „Frankfurter Zeitung“ vom 28. Dezember 1910 abgedruckt.

<sup>2)</sup> Rudolf Gneist. S. unter Nr. 142.

<sup>3)</sup> Karl Rosenkranz (1805—1879), seit 1833 Professor der Philosophie in Königsberg, war einer der vielseitigsten und geistvollsten Schüler Hegels, von dessen Logik er freilich nicht unerheblich abwich.